

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sfr. 24.—, halbjährlich sfr. 12.50, vierteljährlich sfr. 6.50. — Vorarlberg jährlich 6S 180.—, halbjährlich 6S 100.—, vierteljährlich 6S 50.—, monatlich 6S 19.—, übriges Ausland jährlich sfr. 42.—, halbjährlich sfr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz entgegen. Postcheckkonto 90 - 2988 St. Gallen. Verwaltung und Redaktion: FL - 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Tel. 075 / 2 19 37 / 2 24 12. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL - 9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sfr. —30 - 6S 2.—.



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 13 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 17 Rappen, Textreklame 60 Rappen. — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Altenbachstrasse 99, FL-9490 Vaduz, Telefon (075) 2 19 37 und 2 24 12. Für die Schweiz und übriges Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA».

AZ — 9490 Vaduz, Dienstag, 30. April 1968

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

102. Jahrgang — Nr. 62

Gewerbeschule: Mithilfe Liechtensteins

Beitrag des Fürstentums Liechtenstein an den Neubau der Gewerbeschule Buchs

Die Schulgemeinde Buchs als Trägerin der Gewerbeschule sah sich gezwungen, einen Neubau zu errichten, weil das alte Gewerbeschulhaus den Anforderungen für eine Schülerzahl von über 900 Lehrlingen nicht mehr entspricht. Der Bau ist so weit fortgeschritten, dass mit dem Bezüge der Schule im Jahre 1969 gerechnet werden kann.

Mit Schreiben vom 21. Februar 1968 stellte der Schulrat Buchs das Ansuchen, das Fürstentum Liechtenstein möge sich entsprechend der Verhältniszahl liechtensteinischer Lehrlinge durch einen einmaligen Baubeitrag an den Baukosten beteiligen. Das Ansuchen konnte nicht früher gestellt werden, weil zuerst die Schweizer Subventionen von Bund und Kanton festgestellt werden mussten, was nur auf Grund des neuen Berufsbildungsgesetzes und des kantonalen Ausführungsgesetzes möglich war.

Der Schulrat Buchs hat bereits vor dem Baubeschluss im Jahre 1964 mit der Fürstlichen Regierung Fühlung aufgenommen und um eine finanzielle Beteiligung des Fürstentums Liechtenstein gebeten. Die Regierung hat mit Beschluss vom 16. März 1964 ihre grundsätzliche Bereitschaft erklärt, einen Baubeitrag an den Neubau der Gewerbeschule beim liechtensteinischen Landtag zu befürworten.

Seit Inkrafttreten des Gesetzes betreffend das Lehrlingswesen vom 23. Januar 1936 besteht für liechtensteinische Lehrlinge die Pflicht des Gewerbeschulbesuches. Von Anfang an war die Gewerbeschule Buchs die meistfrequentierte Ausbildungsstätte unserer Lehrlinge. Entgegenkommenderweise wurden für sie immer die gleichen Schulgeldbeträge berechnet wie für Schweizer Lehrlinge, obwohl für die derzeit bestehende Schule von Liechtenstein kein Baubeitrag, sondern nur in den Jahren 1951 bis 1966 ein sehr bescheidener jährlicher Beitrag von Fr. 1 500.— für die Amortisation der Kosten eines Erweiterungsbaues geleistet wurde.

von Tag zu Tag

In seiner nächsten Sitzung wird sich der Landtag mit einem Kredit zu befassen haben, mit sich Liechtenstein am Neubau der Gewerbeschule Buchs beteiligen will. Lesen Sie dazu unseren Bericht auf Seite 1. — «Die Notiz» befasst sich heute mit den Fremdwörtern in der deutschen Sprache.

Weitere Berichte aus Liechtenstein finden Sie auf den Seiten 2 und 3. Die Aussenpolitik haben wir auf Seite 8 zusammengefasst. Ebenfalls mit Aussenpolitik befasst sich unsere Rubrik «notiert und kommentiert». Auf Seite 3 finden Sie eine Leserzuschrift zu einem am 17. 4. veröffentlichten Kommentar von Luzius («Israel: Echter Wunsch nach Frieden»).

Die erste Mannschaft des FC Vaduz verlor am Sonntag im Tessin gegen den Spitzenreiter Mendrisio (4:1). Den Spielbericht mussten wir für die Mittwochausgabe zurückstellen. — Ueber die wichtigsten sportlichen Ereignisse des Wochenendes orientiert Sie die Seite 5.

Die Wetterlage: Das Tief, das zur Zeit über dem Kanal liegt, steuert kalte Luft nach Mitteleuropa. Heute bleibt es zumeist stark bewölkt. Ausserdem halten die Niederschläge an. Die Temperaturen schwanken um 10 Grad. Die Nullgradgrenze liegt bei 1500 Metern.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank
Aktiengesellschaft
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31

Der Schulrat Buchs hat folgende schriftliche Erklärungen abgegeben: 1. Die liechtensteinischen Lehrlinge und Lehrtöchter der einschlägigen Berufe werden weiterhin an der Gewerbeschule Buchs unterrichtet; 2. Sie geniessen wie bisher Schulgeldgleichheit mit den schweizerischen Lehrlingen; 3. Liechtensteinische Lehrer sind an die Gewerbeschule wählbar, und zwar sowohl für die geschäftskundlichen wie für die berufskundlichen Fächer; 4. Liechtenstein hat das Recht, zwei Vertreter in die Gewerbeschulkommission zu entsenden (was schon bisher der Fall gewesen ist und zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit geführt hat) und ist durch ein Mitglied im Leitenden Ausschuss vertreten.

In der Jury für die Bewertung der Projekte für den Neubau war unser Land durch Herrn Bauamtsleiter Dipl. Ing. Karl Hartmann vertreten, und Herr Josef Frick, Präsident der Lehrlingskommission, ist Mitglied der Baukommission.

Bekanntlich hat ein liechtensteinischer Architekt den Wettbewerb gewonnen, und die liechtensteinischen Unternehmer erhielten und erhalten weiter Gelegenheit, bei Arbeitsvergebungen mitzukonkurrieren. Einzelne Aufträge wurden bereits an Unternehmer aus unserem Lande vergeben.

Die Zahl der Lehrverhältnisse hat in Liechtenstein bis 1964 eine ständige Steigerung erfahren und ist seither etwas gesunken, vor allem durch den vermehrten Besuch des Collegium Marianum, des Lehrerseminars Rickenbach und der Kantonsschule Sargans. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich in den benachbarten Schweizer Bezirken ab, sodass kaum mit einer wesentlichen Verschiebung des derzeitigen Verhältnisses zwischen den Schweizer und liechtensteinischen Lehrlingen zu rechnen sein wird.

Im abgelaufenen Schuljahr 1967/68 haben 196 Lehrlinge und Lehrtöchter aus Liechtenstein die Gewerbeschule besucht, und zwar aus

DIE NOTIZ: Ist Deutsch deutsch?

Wer die Entwicklung der deutschen Sprache in den letzten Jahren verfolgt, wird feststellen müssen, dass sie in stets sich verstärkendem Masse dem Einfluss fremder Sprachen ausgesetzt ist und auch teilweise diesem Einfluss zu erliegen droht. Eine Flut fremdsprachlicher Begriffe durchsetzt durchs Veröffentlichen. Modische und euphemistische Motive sind es unter anderem, die diesem Tatbestand zugrunde liegen. Man hält es mit Morgenstern, der eine bezeichnende Geschichte von der medizinischen Manulavanz erzählt: hätte der Arzt dem Patienten dreimal täglich Händewaschen verordnet, hätte es gar nichts geholfen — aber dreimal Manulavanz...

Nun ist die Beeinflussung der deutschen Sprache durch fremde Sprachen nichts Neues, bis in die Zeit des ungeschriebenen Wortes zurück lässt sich diese Auseinandersetzung verfolgen, und wollten wir die deutsche Sprache auf den wirklich deutschen Stand reduzieren, und die Formgebung dazu, ein armseliger Rest an deutscher Sprache würde nur noch zurückbleiben. Die deutsche Sprache, wie wir sie heute kennen, wurde recht eigentlich im 7. — 9. Jahrhundert geschaffen, zur Zeit der Christianisierung Germaniens. Zwei Sprachen traten damals nebeneinander, die ganz andern Kulturkreisen angehörten. Da war einerseits die lateinische Sprache, welche zu einer höchst entwickelten Stadtkultur gehörte und auf der andern Seite das Germanische (noch nicht Schriftsprache) als Ausdruck einer noch stark bäuerlich-kriegerischen ruhenden Kultur. Die

Träger der Christianisierung, die Mönche, sahen sich genötigt, römische Begrifflichkeit, der Religion und dem allgemeinen Geistesleben entstammend, verständlich zu machen.

Ungezählte Ausdrucksbedürfnisse wurden bei dieser Konfrontation geweckt. Weil der Kulturstand Germaniens aber weit unter dem römisch-lateinischen stand, sahen sich die Mönche genötigt, mangels entsprechender Begriffe eine Unmenge von «Fremdwörtern» in unsere deutsche Sprache einzuschleusen. Das Wort «Kirche» etwa ist seinem Inhalt und seiner Bedeutungskraft nach so wenig deutsch wie die Wörter «Gott, Geist, Seele und Gnade». Und wenn wir erfahren, dass die erste Eindeutschung der Benediktinerregel (eines der ersten deutschen Literaturdenkmäler) kein einziges, vom lateinischen Urtext unbeeinflusstes, deutsches Wort enthält, gehen wir mit dem Begriff «deutsche Sprache» etwas vorsichtiger um.

Vielleicht befindet sich der Wissenschaftler, gleich welcher Richtung, heute in der gleichen Lage wie damals die Mönche. Sehr oft sieht er sich, wenn er einen Inhalt klar, präzise und möglichst kurz ausdrücken möchte, von der deutschen Sprache schmählich im Stiche gelassen. In diese Lage sieht sich selbst der Literaturwissenschaftler versetzt, der deutsche Dichtung deuten will. Und so greifen sie alle zu Fremdwörtern, nehmen Zuflucht zu lateinischen, englischen oder französischen Sprache. Und sicher werden spätere Generationen auch heutige Fremdwortentlehnungen einmal ohne Bedenken «Deutsch» nennen.

notiert und kommentiert...

Grönland: Das Land, das nicht grün ist

Als die alten Wikinger um die Jahrtausendwende unter ihren wagemutigen Führern Erik Raude und Leifr Eriksson, dem Sohn des ersten, von Island nach Westen segelten, entdeckten sie geheimnisvolle Ländereien, die sie mit aller ihr eigenen Energie zu kolonisieren beabsichtigten. Zuerst besiedelten sie einige Meerbuchten auf einem neu entdeckten Landstrich, den sie um weitere Kolonisten anzulocken, Groenland (grünes Land) taufte. Der Name war falsch und einer der listigsten Tricks gezielter Reklame, den die Weltgeschichte überhaupt zu verzeichnen hat. Grönland ist in Tat und Wahrheit zu 90 Prozent von Eis und ewigem Schnee bedeckt, und nur an den Rändern des gigantischen Gletscherfeldes, das das Innere von Grönland darstellt, gibt es einige von kümmerlicher Vegetation bewachsene apere Stellen. Hier bauten die früheren Wikinger einsame Gehöfte, kleinere Siedlungen und einige Kirchen. Sie hielten einige hundert Jahre lang zäh an ihrem Kolonisierungswerk fest, bis im frühen fünfzehnten Jahrhundert nach einer Reihe von überdurchschnittlich kalten Wintern und landwirtschaftlichen Fehlschlägen die geschwächte Bevölkerung von einem Seuzug erfasst wurde und bis auf den letzten Mann zugrunde ging.

Die heutige Bevölkerung von Grönland stammt somit nicht von diesen ersten Kolonisten ab. Sie ist im wesentlichen ein Gemisch von aus Kanada auf ihren flinken Kajaks eingeströmten Eskimos und dänischen Pionieren. Sie zählt lediglich 35 000 Seelen, obwohl Grönland rund 2500 Kilometer lang und durchschnittlich etwa 500 Kilometer breit ist. Der irreführende Name der Wikinger ist geblieben; aber deshalb ist Grönland nicht grüner geworden als zuvor, und wenn sich die Bevölkerung in den letzten hundert Jahren gesund und kräftig halten konnte, so ist das im wesentlichen nicht dem kärglichen Boden zu verdanken, sondern dem Umstand, dass sich an einigen Küsten Grönlands die vielleicht fischreichsten Meeresstriche der Welt finden. Die Fischerei, und in einem sehr viel geringeren Masse die Jagd auf Seetiere und polarische Säugtiere, ist bis auf den heutigen Tag das Lebenselixier dieser Gegend geblieben.

Seit dem Jahre 1950 hat Dänemark, dem Grönland politisch zugehört, unerhörte Anstrengungen unternommen, dieses Land zu erschliessen und der Bevölkerung alle jene Attribute der modernen Zivilisation zugänglich zu machen, die man in fortschrittlichen Ländern

(Fortsetzung Seite 2)

Tribüne der freien Meinung

Betonung liegt auf «einzelne»

In Ihrem Samstagkommentar geisselten Sie — sicher mit Recht — «einzelne Vertreter der Jägerschaft», die bei einer Orientierungsversammlung des Veterinärates von Jagdethik sprachen, als es darum ging, die Tollwut zu bekämpfen. Ich gehe mit Ihnen einig, dass bei der derzeitigen ersten Lage solche Ausfälle recht unnützlich sind. Ich möchte aber betonen, dass nur einzelne Vertreter der Jägerschaft dieser Ansicht sind. Der Rest weiss sehr wohl, worum es geht. (br)

Tankstelle gesucht

Weh dem, der nach einem schönen Sonntag in Liechtenstein abends noch Benzin für die Heimfahrt braucht. Nach 8 Uhr sind die Tankstellen geschlossen. Zu hoffen bleibt nur, dass er noch genügend Sprit hat um eine der wenigen bedienten Zapfsäulen zu suchen. Oder darf man gar hoffen, dass sich die Tankstellenbesitzer auf einen Spätdienst einigen? (rt)

folgenden Berufen: Metallberufe der Industrie, Maschinenzeichner, Elektromonteur, Bauzeichner, Bauberufe (Maurer, Gipser, Plattenleger), Maler, Schreiner und Zimmerleute.

Die Gewerbeschule Buchs wird derzeit von 902 Lehrlingen besucht. Davon haben 706 (78,3 Prozent) ihr Lehrverhältnis in der Schweiz und 196 (21,7 Prozent) in Liechtenstein. Es wäre somit gerechtfertigt, wenn das Fürstentum Liechtenstein einen Baubeitrag leistet, der auf Grund von 20 Prozent liechtensteinischer Lehrlinge bemessen wird.

Die endgültige Bemessung kann erst nach der Bauabrechnung und der Subventionsabrechnung und Schulgemeinde Buchs mit dem Bund und dem Kanton St. Gallen erfolgen. Der Schulrat Buchs gibt in seinem Gesuch vom 2. 2. folgende Zahlen bekannt:

Subvention des Bundes an die Baukosten, Lehrmittel und Luftschutzbauten Fr. 1 200 000.—, Subvention des Kantons St. Gallen Fr. 2 223 000.— total schweizerische Subventionen Franken 3 423 000.—.

Diese Zahlen beruhen auf einer Zusage seitens des Bundes und der erwarteten Subvention des Kantons St. Gallen. Sollte die kantonale Subvention eine Aenderung erfahren, würde der liechtensteinische Beitrag entsprechend angepasst werden.

Die liechtensteinischen Lehrlinge verhalten sich zu den schweizerischen im Verhältnis 1:4. Es wäre also ein liechtensteinischer Baubeitrag in Höhe von einem Viertel der Beiträge von Bund und Kanton gerechtfertigt. Da das alte Gewerbeschulhaus von der Schulgemeinde Buchs um den Betrag von ca. Fr. 500 000.— für andere Zwecke erworben wurde, lässt es sich vertreten, dass die seinerzeitigen Jahresbeiträge auf den Erweiterungsbau, die von unserem Lande geleistet wurden, abgezogen werden. Es würde sich folgende Berechnung ergeben:

25 Prozent der Schweizerischen Subventionen von Fr. 3 423 000.— Fr. 855 750.—, abzüglich 16 Jahresbeiträge für Erweiterungsbau, je Fr. 1 500.— Fr. 24 000.—, abzüglich bereits beschlossenen Beitrag der Liecht. Gewerbegeossenschaft Fr. 50 000.— somit für Landesbeitrag verbleibend Fr. 781 750.

Der Bau ist bereits so weit fortgeschritten, dass noch im Jahre 1968 mindestens 75 Prozent der Baukosten aufgelaufen sein werden. Sollte sich der Hohe Landtag zur Bewilligung des Baubeitrages entschliessen, wäre es angebracht, wenn 75 Prozent der bewilligten Summe nach erfolgtem Beschlusse, der Rest nach erfolgter und nachgewiesener Bau- und Subventionsabrechnung ausbezahlt werden.

Aufgrund vorstehender Ausführungen stellte die Regierung den Antrag, der Landtag wolle für den Neubau der Gewerbeschule Buchs einen Beitrag seitens des Fürstentums Liechtenstein in Höhe von Fr. 781 750.— bewilligen. Dieser Betrag wäre den Mitteln des Reservefonds zu entnehmen.